

## Der absolute Boden des Gedankens und der sich vollbringende Relativismus und Skeptizismus

Von altersher hat man den Nachweis, daß der Gedanke auf einem absoluten Boden steht, der durch nichts erschüttert werden kann, dadurch geführt, daß man nachwies, daß selbst die Ablehnung oder die Bezweifelung dieses absoluten Bodens nur auf diesem absoluten Boden selbst auftreten und bestehen kann, daß, mit anderen Worten, der absolute Boden des Gedankens die unerläßliche Bedingung selbst noch seiner Ablehnung und Bezweifelung ist. Der Grundgedanke dieses Nachweises ist völlig einwandfrei. Denn in der Tat kann kein stichhaltigerer Beweis für die Absolutheit des Bodens des Gedankens geleistet, aber auch kein stichhaltigerer gefordert werden als der, daß dieser Boden einfach nicht untergraben werden kann; und wenn er einwandfrei geführt ist, dann ist er in der Tat der absolute Beweis.

Freilich wird man seine Zweifel hegen müssen, ob der Beweis auch wirklich einwandfrei geführt worden ist, oder auch, ob er das Beweisziel völlig erreicht hat. Allzu häufig hat man sich bezüglich der Tragweite des faktisch Bewiesenen übertriebenen Hoffnungen hingegeben. Nicht selten hat man sich mit jener bloßen Widerlegung des Relativismus und des Skeptizismus begnügt, die einfach in dem Nachweis besteht, daß diese sich eines formalen Widerspruchs gegen die behauptete Universalität ihrer These schuldig machten (insofern Relativismus und Skeptizismus einerseits die Relativität und Zweifelhaftheit *aller* Wahrheitsbemühung behaupten, für diese *ihre* Behauptung aber unbegründeterweise eine Ausgenommenheit von der Universalbehauptung in Anspruch nehmen). Selbst hier ist zwar der Grundgedanke selbst wiederum unanfechtbar und seine Vertreter sind der vollen Wahrheit um ein wesentliches Stück näher als jene Vornehmen mit dem Anschein des Tiefsinns, welche unter Hinweis auf die bloße *Formalität* des Widerlegungsarguments mit dem formalen Argument auch den Grundgedanken selbst, der in jenem steckt, als erledigt betrachten möchten. Aber Mängel und Schranken am Argument sind nicht zu leugnen.

Von Hegel stammt das Wort vom sich vollbringenden Skeptizismus. Hegel stellt in seiner Phänomenologie-Einleitung diesen sich selbst vollbringenden Skeptizismus einerseits dem abstrakten Skeptizismus, andererseits dem zwar wahrheitswilligen, aber den Weg des Zweifels und der Verzweiflung vermeidenden Bewußtsein gegenüber. Dieses letztere meint, mit dem kritischen Vorsatze und dem Entschluß, geradezu ans Prüfen zu gehen, sei die Bildung des Bewußtseins zum Wissen, sei die Ver|sicherung über den absoluten Boden des Wissens schon geschehen und errungen. Der abstrakte Skeptizismus andererseits bleibt in der Kritik der unvoll-

kommenen Gestalten des erkennenden Bewußtseins stecken und sieht darin, bloß negativ bleibend, nur immer das reine Nichts und muß jegliche solche Gestalt jedesmal in denselben leeren Abgrund werfen; aber damit erweist sich gerade dieser abstrakte Skeptizismus selbst als zugehörig zu dem, was er einseitig bloß verwirft: als eine der Gestalten des unvollendeten Bewußtseins. Der sich vollbringende Skeptizismus jedoch ist die erst nach dem Gang durch Zweifel und Verzweiflung sich einstellen könnende bewußte *Einsicht* in die Unwahrheit des bloß erscheinenden Wissens und seiner unvollendeten Gestalten und der Gang der Bildung des Bewußtseins zur Wahrheit und Wissenschaft.

Dieser hegelsche Gedanke des sich vollbringenden Skeptizismus ist zu einem großen Teil unabhängig und ablösbar von der besonderen Gestalt, die Hegel ihm bei seiner Durchführung in der Phänomenologie gegeben hat; er geht über diese besondere Gestalt hinaus. Und nur innerhalb dieser Ablösbarkeit von seiner phänomenologischen Durchführung können wir ihn im augenblicklichen Zusammenhang respektieren. Aber, dermaßen auf seine Grundsätzlichkeit eingeschränkt, *müssen* wir ihn auch respektieren und zur Geltung bringen. Die Durchführung des Skeptizismus ist identisch mit dem Nachweis der Absolutheit des Bodens des Wissens. Indem der Skeptizismus sich selbst bis auf seinen Grund durchführt, stößt er auf den Boden des Wissens und erkennt dabei mit Notwendigkeit, daß dieser Boden ganz im Gegensatz zur Geltungsartung desjenigen Feldes, gegen das sich der anhebende Skeptizismus mit Fug richtet, Absolutheit besitzt.

Die Einschränkung der Herrschaft der Wahrheit tritt entweder als eigentlicher Skeptizismus oder aber als Relativismus auf. Der Skeptizismus hält Wahrheit überhaupt nicht für möglich, er zweifelt und verzweifelt an ihr; der Relativismus leugnet den Bestand einer absoluten Wahrheit, leugnet aber nicht Möglichkeit der Wahrheit schlechthin; gleichzeitig mit der Leugnung absoluter Wahrheit behauptet er die Möglichkeit einer relativen Wahrheit.

Betrachten wir zunächst den Relativismus! Er ist so alt wie die Philosophie selbst, und die Entwicklungsgeschichte der Philosophie verdankt diesem Stachel manche Förderung. Nicht freilich, indem er solche Förderung selbst hervorgebracht hätte oder überhaupt hervorbringen könnte, aber dadurch, daß er von der Reflexion neue Anstrengungen verlangte und so den Fortschritt provozierte. Der Relativismus tritt nicht nur als theoretischer Relativismus auf (als Relativismus bezüglich der theoretischen Geltung, d. h. der Wahrheit), ebensosehr auch als axiotischer Relativismus (als Relativismus bezüglich der Geltung der ethischen, ästhetischen und gesellschaftlich-wirtschaftlichen Werte und Normen). Im gegenwärtigen Zusammenhang steht nur der theoretische Relativismus zur Erörterung; 153  
allerdings gilt manches Grundsätzliche, das hier zu sagen sein wird, |nicht minder auch für den axiotischen Relativismus. Der Relativismus kann in subtilen und raffinierten Formen, aber auch in völlig platten und plumpen